

Ein Leser schreibt seine Meinung

Die verwirrende Lage auf dem Markt für Schachcomputer und das Rauschen im Blätterwald vielfältiger Anzeigen verbunden mit flotten Werbesprüchen sind in unserem Leserkreis nicht ohne Echo geblieben

Schachfreund Peter Rosenzweig aus Kaiserslautern schreibt uns dazu:

.....Als langjähriger Leser der Rochade habe ich mit Interesse alle Beiträge zum Thema Computerschach verfolgt. Ich fand diese Beiträge auch als eine wertvolle Hilfe für denjenigen, der sich mit dem Gedanken trägt, einen Computer zu erwerben. Die Neuerscheinungen nehmen einen Umfang an und die Werbung der einzelnen Hersteller trägt ein übriges dazu bei, daß es nun sehr schwer möglich ist, den Weg zum bestmöglichen Computer zu finden.“

„Ob es allerdings ratsam und zweckmäßig ist, wenn große Schachspieler, wie jetzt Herr Dr. Pfleger, für ganz bestimmte Fabrikate eintreten, scheint mir mehr als zweifelhaft. Es handelte sich hier zwar nicht um einen Beitrag in der Rochade, jedoch um die Veröffentlichung eines Briefes innerhalb einer Werbung der Firma Hegener, die wiederum in der Rochade erschien. Ich möchte selbstverständlich einem so großen Schachspieler wie Herrn Dr. Pfleger nicht widersprechen. Ich möchte aber, aufgebaut auf meinen Erkenntnissen und Erfahrungen, die niemals an die Kenntnisse und Fähigkeiten von Herrn Dr. Pfleger heranreichen, den interessierten Freunden des Schachspiels die Entwicklung des Computerschachs darstellen. Ich betone, daß es mir völlig egal ist, welches Gerät das Beste ist. Ich bin auf der Suche danach und hoffe es auch zu finden.“

.....Für den interessierten Kundenkreis, und laut Angaben der Industrie, ist dieser Kundenkreis nicht gerade klein, wäre es zu wünschen, wenn neue Geräte erst nach einer gewissen Reife auf den Markt kämen und aus Geldmacherei und Gewinnsucht nicht mit aller Gewalt auf dem schnellsten Wege und dann auf Kosten der Schachfreunde. Auch in der Werbung sollten die Hersteller seriös bleiben. Ich, und sicher mit mir viele Schachfreunde, freuen sich über jedes entscheidend verbesserte Gerät, ob der Name nun Prestige oder Mephisto oder sonstwie lautet. Dann sind wir auch bereit, durch unsere Aussage im Bekannten- und Freundeskreis die entsprechende Werbung zu machen, die letztendlich dann dem Hersteller zugute kommen wird.“ (Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe gekürzt wiederzugeben)



Das Fernschach-Tagebuch Dein Freund und Helfer - der Computer

Wenn engagierte Fernschachspieler Theoriebücher, Eröffnungskarteien, Leitfäden für das Endspiel und vielleicht sogar erfahrene Clubkameraden zu Rate ziehen, warum sollten sie den Einsatz von Mikroprozessoren verschmähen? Anzunehmen, daß sich der Computer wachsender Beliebtheit bei Fernschachspielern erfreut, wäre dennoch unangebracht. Warum?

Erstens müssen es schon kostspielige Geräte sein, wenn sie wirklich eine Hilfe bedeuten sollen. Solche wird sich nicht jedermann anschaffen können oder wollen. Zweitens ist selbst dann noch keine Garantie gegeben, daß sie wirksam helfen können. Computer sind, wenn sie gute Ergebnisse zutage fördern sollen, noch immer langsam. Wer sie einsetzen möchte, wird das über Nacht tun, um danach das Ergebnis zu überprüfen. Drittens können gute Computer durchaus nützlich sein, was die Untersuchung taktischer Möglichkeiten in einer bestimmten Partiensituation angeht. Strategische Pläne können sie nicht schmieden oder zumindest noch nicht. Das muß also der Fernschachspieler selbst machen.

Wo demnach Mikroprozessoren im Korrespondenz-Schach verwendet werden, dürfte es sich um sogenannte Mischformen der Verwendung handeln. Der routinierte Spieler wird seine Absichten nach taktischen Unzulänglichkeiten überprüfen lassen, um sodann seine Entscheidung zu treffen. Er erspart es sich, jeder Möglichkeit eines Reinfalles persönlich nachzugehen, was nicht bedeuten muß, daß er dies ausschließlich dem Computer und seiner Kunst überläßt, so und so viele Halbzüge zu berechnen. Was der Computer verschaffener ist der Mitinhaber der Firma Hegener & Glaser, Manfred Hegener, „angemeldet“ - hat geschworen, daß er nie ein Erzeugnis dieses Hauses kaufen werde. Er hat sich weniger darüber geärgert, daß er gegen 'Mephisto II' unterlag, als vielmehr über die Unhöflichkeit des Gegners, der sich als einziger nicht vorgestellt hat. Der Spieler ist zudem der Meinung, daß ihm die Teilnahme eines Computers vor Turnierbeginn hätte mitgeteilt werden müssen. In diesem Fall wäre er durchaus einverstanden gewesen.

Unser Freund hat gewiß übersehen, daß die Auswertung mehr Gewicht hat, wenn die Gegner von dem Computer vorher nichts erfahren. Sie sollen ja gegen ihn so unbefangene spielen wie gegen jeden Menschen. Eine Vorstellung zu Beginn kam daher nicht in Frage und war keineswegs als Unhöflichkeit gedacht. Unser enttäuschter Freund mag indes insofern im Recht sein, daß in der Regel die Teilnahme von Computern vorher angemeldet werden sollte. Doch ist auch zu bedenken, daß am Brett jedermann weiß, ob er einem menschlichen oder einem elektronischen Partner gegenübersteht. Nur beim Fernschach ist dies anders und deshalb bietet

fen kann, sind mehr Sicherheit gegen unangenehme Überraschungen und natürlich Zeitgewinn.

Selbstredend gibt es auch Leute, die dem Computer die ganze Arbeit einer Fernschachpartie überlassen. Dabei handelt es sich wohl in der Hauptsache um Unerfahrene, die sich also in der Spielstärke noch nicht mit der eines Computers der mittleren Preisklasse messen können. Der erfahrene Gegner wird das freilich bald herausgefunden haben. Computer haben nun einmal ihre Eigenarten. Der eine stürzt mit den Bauern vor, um rasch zu einer Damenumwandlung zu gelangen. Der andere leitet einen Königsangriff ein, wobei er den eigenen Königsflügel sträflich vernachlässigt und was halt so die Kinderkrankheiten der verschiedenen Fabrikate sind.

Der Verfasser dieses Beitrages hat bei einer Reihe von Fernschachfreunden herumgefragt, ob sie Computer benutzen oder jemand kennen, der dies tut. Das Ergebnis war dürftig. Vor allem wer gegen eine Mikroprozessor verliert, gesteht das ebenso ungern ein wie man früher die Niederlage gegen eine Partnerin zugeben wollte. Es gibt ja auch heute noch genug 'männliche Chauvinisten', die es als ehrenrührig ansehen, von einer Frau besiegt zu werden. Daher wird es Damenturniere auch dann noch geben, wenn Frauen die Durchschnittspielstärke des männlichen Geschlechts längst erreicht haben.

Nun hat beim jüngsten Welpokal des Internationalen Fernschachbundes (ICCF) mindestens ein Computer mitgewirkt. Das Turnier läuft noch, so daß über die Resultate noch nicht viel zu sagen ist. Ein Gegner des Computers - es ist 'Mephisto II' und als Teil-Fernschach den Computerherstellern Möglichkeiten, die ihnen ansonsten fehlen.

Überhandnehmen werden Computer ohnehin nicht. Wer Fernschach spielt, will seine Freude daran haben. Und wo die Freude am Computerschach das Primäre ist, braucht man sich nicht des Fernschachs zu bedienen, von Forschungsaufgaben abgesehen. Werden die Computer das Ende des Korrespondenz-Schachs bescheren? Wir haben einen in der Branche Tätigen gefragt und er gab sich überzeugt davon. Das war in Gegenwart eines Programmierers. Als wir ihn vier Wochen später erneut fragten, diesmal unter vier Augen, war die Antwort anders: Wenn Bücher und andere Ratgeber dem Fernschach das Lebenslicht nicht ausgeblasen haben, warum sollte es ausgerechnet der Computer, der um dazu imstande zu sein, so teuer werden müßte, daß ihn kaum ein Fernschachspieler kaufen könnte. Wie man sieht, haben auch oder gerade in der Computerindustrie Beschäftigte ein schwaches Gedächtnis, sonst hätten wir nicht nacheinander zwei so verschiedene Auskünfte bekommen.

Peter Karwunides

Peter Karwunides: Das Fernschach-Tagebuch, Dein Freund und Helfer - der Computer

(Quelle: <https://rochadeuropa.com/> Nr. 222 – Januar 1983) (photo copyright © by <http://www.schaakcomputers.nl/>) (600 dpi)